

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Reclamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Statistisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 205.

Dienstag, den 2. September 1902.

142. Jahrgang.

Die Ortsvorstände der rentenbankrentenpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreisassessorbezirks werden aufgefordert,

1. die Rentenkassisten;
2. die Rentenkassentenenhaberinnen zur Feststellung für das Etatsjahr 1903 bis spätestens zum 19. September d. Js. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Säumnigen an die unterzeichnete Kasse einzufinden.

Die Bestimmungen in den §§ 17 und 20 der Rentenbank-Anweisung vom 13. März 1851, nach welchen von den Magisträten bzw. Ortsvorstehern bei jeder statigehabten Besprechung rentenpflichtiger Grundstücke ein Umschreibungsprotokoll an die unterzeichnete Kasse einzureichen war, sind dahin geändert, daß es künftig der Einreichung von Umschreibungs-Protokollen nur in solchen Fällen bedarf, in denen die Rentenpflicht der veräußerten Grundstücke im Grundbuche nicht eingetragen steht.

Die Einfindung der Umschreibungsprotokolle ist ebenfalls bis zum obengenannten Termine zu bewirken und werden Formulare nach wie vor von der unterzeichneten Kasse verabfolgt.
Merseburg, den 15. August 1902.

Königliche Kreisakze.

Für den beurlaubten Rentmeister.
L o w i s s c h, Kassengehilfe.

Zur deutsch-italienischen Monarchen-Begegnung.

Der in allen Einzelheiten so herliche wie glänzende Verlauf des Besuchs König Victor Emanuels von Italien in Berlin hat die amtliche Voraussage des „Reichsanzeigers“ noch über Erwartetes wahr gemacht. Die Geschichte muß ihn verzeichnen als eine nachdrucksvolle, über die Stimmung der Festtage hinauswirkende Befundung für die ununter-

brochen Fortdauer des deutsch-italienischen Bündnisses und des Dreibundes.

Die gegnerische Presse hatte besonders in Frankreich der ersten Begegnung des italienischen Königs mit Kaiser Wilhelm sehr enge Grenzen gesteckt. Die Reise Victor Emanuels nach Berlin sollte laut Weisung der französischen Vormänner Italiens nur bedeuten, daß in Rom ein neuer Herrscher die Zügel führe und nach den Regeln des Ceremoniells einem fremden Souverän höflich, aber unerbittlich seine Aufmerksamkeit mache. Diese Spinnweben-Kritik ist durch die ungenüßlich warmherzigen Trinkprüche der beiden Herrscher mit überlegener Hand hinweggefegt worden. Laut und feierlich wurde der Welt gesagt, daß ihre Zusammenkunft im Zeichen der Bundesgenossenschaft Kaiser Wilhelms und Victor Emanuels untereinander und mit Kaiser Franz Josef stand.

Auch der Austausch der höchsten Orden, die beide Monarchen zu vergeben haben, wurde mit den Verdiensten der in solcher Weise ausgezeichneten Staatsmänner um die Erneuerung des Dreibundes begründet. Ein seltenes Vorkommnis ist die Verleihung des Annunziaten-Ordens an den Grafen Wilson. Sie entsprang der eigensten Initiative König Victor Emanuels und ist ein Ausdruck besonderen Vertrauens für den ihm persönlich befreundeten Reichszugler. In Italien hat die Auszeichnung des greisen Ministerpräsidenten Zanardelli mit dem Schwarzen Adler-Orden einen tiefen Eindruck gemacht; wahrheitsgemäß wurde dort ein so hoher Beweis bundesfreundlicher Anerkennung für das derzeitige italienische Ministerium kaum erwartet. Jetzt weiß man in Rom wie in Berlin, daß sich zwischen den Häusern Hohenzollern und Savoyen nichts geändert hat, daß ihre Freundschaft aus williger wechselseitiger Zuneigung neu aufblüht, wie in den denkwürdigsten Tagen der Vergangenheit, und daß an ihrer

Spitze zwei Herrscher walten, die einander nicht minder gut verstehen, wie der große Kaiser Wilhelm und Victor Emanuel der Zweite, Kaiser Friedrich und König Humbert.

Und das hat Frankreich erleben müssen unter einem italienischen Kabinett von französisch-freundlicher Zusammensetzung! Herr Barriere, der Votschaffer der Republik in Rom, der den jungen König und seine Minister schon in der Tasche zu haben glaubte, war wehmützig die rasch vertrauten Vorbeere des großen Mittelmeerbundes betrachten, in welchem dem Königreich Victor Emanuels des Dritten die Rolle seines getreuen Schildknappen der französischen Uebermacht zugeteilt war.

Die Herbstparade.

* Berlin, 30. August.

Die heutige große Herbstparade des Gardekorps war vom Wetter sehr begünstigt. Die Sonne leuchtete hell über die glänzenden Gardemäntel. Aber ein frischer Luftzug wehte. Die nach dem Paradeplatz hinausführenden Straßen und die Tempelhofer Chaussee waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Sogar auf den Dächern der Häuser hatten zahlreiche Schaulustige Platz genommen. Auf dem Tempelhofer Feld beim Steuerhaus war ein Wagenpark aufgefahren wie kaum je. Die hohen Toiletten der Damen und die Militär- und Ziviluniformen mischten sich hier zu einem bunten Bild. Man bemerkte viele Mitglieder der italienischen Kolonie.

Die Truppen nahmen ihre Plätze ein. Am rechten Flügel sammelten sich die Stäbe, die Generalität, die fremden Attaches und die hier weilenden Prinzen. Die Standartenfabrik der Gardes du Corps rückte an unter schmetternden Fanfaren, voran die beiden riesigen Kesselpauker des Gardes du Corps und der Garde-

fürassiere, ihnen folgte die Fahnenkompanie vom 1. Garde-Regiment gleichfalls mit Musik. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der kaiserliche Sonderzug von Wildpark bei Bude 4 ein. Der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments mit dem Bande des Militärordens von Savoyen, der Kette und dem Sterne des Annunziatenordens, der König von Italien in der Uniform des 13. Infanterieregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin, die die Uniform ihres Kürassierregiments mit dem Dreispitz trug, der Kronprinz in der Uniform des 1. Garderegiments stiegen hier zu Pferde und sperrten über das Feld auf den rechten Flügel der Truppenaufstellung zu. Ihnen folgten die berittenen Suiten, geleitet durch die interessanten Uniformen des italienischen Gefolges. Es folgten weiter Prinzessin Friedrich Leopold im Wagen, Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise, ebenso die Damen des Hofes.

Beim Herannahen der Majestäten präsentirte das ganze Gardekorps, die Fahnen senkten sich, die Spielleute, Hautboisten und Trompeterkorps setzten mit den Parademärschen ein. Ein betäubendes Gewirr von Tönen hallte über das Feld. Der Kaiser nahm zunächst die Meldung des hier eingetroffenen Kronprinzen von Sachsen entgegen, der in der Uniform der Gardes du Corps der Parade beizuging. Der Korpskommandeur v. Kessel erhaltete den Frontrapport. Nun begann das Abreiten der Fronten. Im ersten Treffen stand Infanterie, auf dem rechten Flügel die Leibgardemarie, eine Eskadron Jäger zu Pferde und die berittenen Stäbe. Dann kam die 1. Gardedivision unter Generalleutnant v. Mollte (die Hauptabtheilung), das 1. und 3. Garderegiment, das Leibinfanteriebataillon, die Unteroffizierschule, die Gardesjäger, das 2. Garderegiment, die Gardesfüßler, das 4. Garderegiment und die Garde-Maschinengewehrabtheilung, die 3. Gardedivision unter

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren.
Von A. von Villenron.

(10. Fortsetzung.)

Unterdessen jagte die dunkle Schlange des Eisenbahnzuges pfeifend und hastend auf der vorgefahrenen Bahn weiter und brachte ungeduldige Herzen ihrem Ziele immer näher. Bei der ersten Haltestelle waren Paul und Andries ausgeflogen und den Bahnsteig entlang geschlendert. Als sie wieder in ihr Abteil traten, trugen ihre Gesichter einen eigentümlich erregten und unruhigen Ausdruck, aber sie sagten nichts, nur hin und wieder flüsternten sie eifrig miteinander.

In Pretoria war längerer Aufenthalt. Lafras und Potgieter begaben sich diesmal auf den Bahnsteig, um mit den Kameraden ihre Meinungen auszutauschen. Kurz vor Abgang des Zuges stiegen beide Männer wieder ein. Es fiel ihnen nicht auf, daß die Zwillinge, hart aneinander gedrängt, wie eine Mauer in der Mitte des Abteils standen, und sich erst auf ihre Plätze setzten, als Pretoria eine Strecke hinter ihnen lag. Nun aber tauchte ein blonder Krauskopf auf, den sie bisher verdeckt hatten und der jetzt bittend die Lippen öffnete: „Water, vergieb mir und nimm mich mit!“ stammelte er.

„Dir!“ rief Lafras und sah in sprachlosem Erschaunen auf den Sohn.

Ja, da stand er, freibeweiht und mit gesenkten Augen. Ein leises Beben flog durch

seine Gestalt, und doch lag ein Zug von Entschlossenheit auf dem bewegten Knabenantlitze.

„Das ist mehr als Ungehorsam, Dir, das ist Treue, mit dem Du Deinen Willen verfolgst!“ hub Pieter mit gesuchter Stimm an. „Du wirst Deinen Kopf aber nicht durchsetzen, sondern schon bei der nächsten Station aussteigen und von dort nach Hause fahren!“

„Mein Vater wird mir verzeihen!“ sagte Dir leise und kämpfte verzweifelt, um nicht aufzuschluchzen. „Ich war nicht trotzig. Ich konnte — gewiß — ich konnte nicht anders!“

„Wo der Wille da ist, sich in das Maß zu fügen, kann der Mensch auch leisten, was er soll.“ lautete die Antwort. „Gehorham ist die erste Pflicht, die ein Vater von seinem Sohne zu verlangen hat!“

Dirks krampfhaft verschlungene Hände falteten sich immer fester. „Ich will nicht machen, wenn mein Vater meinen Ungehorsam strafen wird.“ versicherte er. „Nur nicht wegschicken soll er mich — nicht das — nicht das!“

Er kam nicht weiter. Paul und Andries ergriffen die Hände des Vaters und bestärkten diesen mit Bitten. Auch die andern jungen Buren, die noch in dem Abteil saßen, schlossen sich den Zwillingen an. Doch Pieter blieb unbewegt und beharrte bei seinem Ausspruch: „Der Junge steigt bei der nächsten Station aus.“

Mit weitgeöffneten Augen, in angstvoller Spannung hatte Dir die dem Hin und Her der Bitten und Antworten gelauscht. Jetzt pfiff

die Lokomotive, der Zug verringerte seine Schnelligkeit, und Dir sagte sich, daß der schreckliche Augenblick immer näher rücke, wo er jede Hoffnung aufgeben mußte. Langsam breitete sich ein heißer Blutstrom über seine Wangen und stieg bis in die Stirn hinauf.

„Will mein Vater an den Jesusknaben denken, der seinen Eltern entwichen war und von ihnen im Tempel gefunden wurde!“ bat er mit unklarer Stimme. „Auf der Mutter Vorwurf: Mein Sohn warum hast Du uns das gethan?“ hat er ihr geantwortet: Muß ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist!“

Dir zögerte fortzufahren. Niemand sprach ein Wort, Niemand rührte sich, und nur das Rollen der Räder tönte von draußen herein. In dem Abteil selbst aber war es ganz still; man hätte eine Stachelnackel zur Erde fallen hören können.

„Ich — ich kann mich nicht entschuldigen.“ begann Dir von neuem, „aber eins will ich doch sagen — ich bin ein Burensohn. Muß ich nicht da sein, wo mein Vaterland mich hinruft?“ Er sah auf, wie seine Wangen brannten, die Augen strahlten.

Potgieter wachte sich verstoßen eine Thräne aus den alten Augen und sah Pieter an, der in sichtlichem Kampfe noch immer saß.

„Mein Sohn.“ wandte der Alte sich an Lafras, „ich spreche für Dir und meine, Du mügest ihm vergeben, daß er auf den Ruf des Vaterlandes mehr hörte, als auf das Verbot des Vaters. Nimm ihn mit! Er wird Dir sonst in allen Stücken ein gehorsamer Sohn sein.“

„Ja, das will ich, das will ich!“ befuhrte der Knabe und drückte des Großvaters Hand. Das Wort des alten Potgieter brachte dem Kampfe in Pieters Brust die Erlösung. Er richtete sich auf.

„Dir!“, rief er hellen Muthes, und Liebe und Stolz klangen aus dem Tone: „Du magst bei mir bleiben, mein Sohn!“ Ein Jubelruf antwortete ihm, und gleich darauf lag der Knabe in des Vaters Armen und wußte in überströmender Freude keine Worte zu finden.

III.
Daheim und Draußen.
Als die beiden Frauen mit Stoff und dem kleinen Pieter zu der vereinten Farm heimkehrten, folgte der Mutter Ruf gegebens nach ihrem Sohne, und Galant, der Malabar, der herbeiteilt, verfiel der Cunoel, (alte Herrin) daß Kleinbaas (junge Herr) Dir nicht zurückgekommen sei.

Ruth war in das Wohnzimmer gegangen, und ihre Augen wanderten dort suchend umher. Sie meinte, der Bruder könne nicht so weggegangen sein, er müsse irgend einen Abschiedsgruß hinterlassen haben. Und richtig, jetzt entdeckte sie ihn. Im Strickkorb am Fenster lag ein großes Stück Papier, und darauf stand in Dirks steifer, ungleicher Schrift: „Meine Mutter hat zu dem Vater gesagt: ‚Ich gebe hin, was Gott von mir fordert, wenn nur Transvaal, das Land der Väter, uns bleibt!‘“

(Fortsetzung folgt.)

Generalkommandant v. Arnim Alexander-Regiment, Elisabeth-Regiment, Gardeschützen, Kaiser Franz Josef-Regiment, Königin Augusta-Regiment, das 5. Garde-Grenadier-Regiment, die Verfügs-Maschinengewehrabteilung, ferner die Fußartillerie, die Gardedivision, die drei Eisenbahngeräte, das Telegraphenbataillon, die bespannte Luftschiffabteilung. Die Fußtruppen standen in aufgeschlossener Tiefkolonne. Den Majestäten und den Führerleuten folgte beim Abreiten eine ungeheure Suite. Die Truppen präsentierten bataillonsweise. Der italienische Königsmarsch erklang.

Das zweite Treffen, in welchem die bezrittenen Truppen standen, wurde von: linken Flügel gesehen. Hier machte der Gardetrain den Anfang; ihm folgten die Feldartillerie-Geschütze, die vier Garde-Feldartillerie-Regimenter, die Gardeavallerie-Division unter Generalkommandant v. Winterfeldt (das 2. Garde-Mlanenregiment, das Leibgarde-Husarenregiment, das 2. und 1. Garde-Dragoneregiment, das dritte und erste Garde-Mlanenregiment, das Garde-Kürassierregiment und das Garde du Corps-Regiment). Die Kavallerie stand in Paradekolonne, die Artillerie in Tiefkolonne. Dann sprengten der König von Italien, die Kaiserin und die Prinzen zur „einsamen Pappel“. Der Kaiser begab sich zum 1. Garderegiment. Es fand nur ein Paradeantritt in der Richtung nach dem Tempelhofe statt. Die Infanterie ging in Regimentskolonne vorüber, alle Truppen mit Fredericianischem Parade-Gewehrgriff. Der Kaiser führte den König das 1. Garderegiment vor. Prinz Eitel Friedrich that bei diesem Regimente Dienste. Die bezrittenen Truppen kamen im Schritt, die Kavallerie in Estardron - und die Artillerie in Abteilungsfront vorüber.

Um 11 Uhr war der Vorbescheid beendet. Der Kaiser hielt eine kurze Kritik ab und ritt dann mit dem König von Italien an der Spitze der Fahnen und Standarten nach dem Igl. Schlosse, vom Publikum mit herzlichen Zurufen begrüßt. Der Parade wohnte auch der Oberpräsident Wanga-Bell bei.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 31. August.** (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag im königl. Schlosse den Kronprinzen von Sachsen und nahm die Rapport der Leibregimenter und militärische Meldungen entgegen, darunter diejenigen des Chefs des Admiraltatsbüros, des amerikanischen Militärattachés Oberleutnant J. P. Kerr, des japanischen Militärattachés K. O. Später nahm der Kaiser die persönliche Meldung des zur Zeit in Deutschland weilenden Oberpräsidenten der Duallah-Stämme im Schutzbiete Kamerun, Manga-Bell, in Gegenwart des Geh. Legationsrats Geh. Hofmarschall v. Weddigen entgegen. Das Frühstück nahmen die höchsten Herrschaften in ihren Wohnungen. Abends um 7 Uhr fand im Marmorfaale des Neuen Palais bei Potsdam Paradeafest statt.

* **Dresden, 30. August.** Das „Armee-Verordnungsblatt“ meldet: Laut Befehl vom 29. d. Mts. ist der General der Infanterie Freiherr von Hausen zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Lokales.

* Merseburg, 1. September.

* **Zum Sedan-Tage 1902.** Er soll uns doch allezeit ein großer, ein wunderbarer Tag bleiben, dieser Tag von Sedan! Es ist nur eine menschliche Schwäche, daß wir nicht mehr mit ursprünglicher Kraft wieder durchempfinden, was damals in der gewaltigen Zeit vor nun 32 Jahren durch unsere Seelen fluthete und mochte, so stark, so heiß, so überwältigend, daß an jenem 2. September die Männer weinten vor Freuden und sich der Thränen nicht schämten — die Männer, die noch ein Stück der alten deutschen Schmach mitlebt hatten und denen es nun wie ein Trauer war, daß über Nacht die langgeheute große Erfüllungsfunde der alten deutschen Hoffnung gekommen war: Deutschland einig, Deutschland ein Kaiserreich! Wie hatten doch die Säger und Gerode unseres Volks die deutsche Klage und Sehnsucht in glühenden Worten ausgedrückt:

Wir können kaum erwarten —
Wann wird die Giege grüen,
Wann wird im deutschen Garten
Die Kaiserkrone blühen!

Nun war sie erfüllt — und ließ auch der königliche Greis, unser Helmschutze Wilhelm, hieß er auch noch offiziell „Kaiser“, im Geiste sehen wir doch die Krone — von der einst schon dem Knaben geweiht war —

über seinem ehrendigen Haupte schweben, als die Kunde von Sedan im Glockenjubelsturm durch die deutschen Gänge lach. Und nun sollen und wollen wir uns immer wieder aufs Neue dankbaren Herzens jener großen gottgeschenkten Zeit freuen — und wenn es denn einmal nicht mehr hinreicht zu einer so begeisterten Sedanfeier wie in den ersten Jahren nach der glorreichen Zeit: das innere Feuer eines treuen Dankes gegen Gott und gegen unsere todtlichen Helden darf nicht erlöschen in deutschen Herzen — wehe, wenn es dahin käme! Wahrlich — erst genug bet aller stillen Genugthuung, die wir empfinden mögen, erst genug ist das, was wir erst in den letzten Tagen noch aus dem nun endlich erlöschenden französischen Generalstabes gelesen haben, ein ernstes memento: seid einig, einig, einig! Und seid dankbar! Wie wunderbar sind damals, doch wahrlich nicht durch Menschlichkeit und diplomatische Schachzüge allein, sondern durch Gottes Fügung die furchtbar ersten Gefahren abgewendet worden, die unser Vaterland umdroheten! Ja, da lesen wir es schwarz auf weiß in jenen französischen Bekenntnissen, wie Wismanndt nicht erst nötig hatte, die chamade zu einer Fanfare zu machen, wie vielmehr dort brühen in dem fast immer gehetzten Gegenseitig unserer lieben Nachbarn längst die Friedensglocken („Mache für Sadovna“) lodte und brodelte, wie alles schon drangelegt war, um das verpaßte Preußen wieder herunterzubriden: Da sollte Süddeutschland überumpelt werden, nicht nur von den Franzosen, sondern auch von den Italienern, und dann sollte Oesterreich auch losbrechen und zugleich mit angreifen, und so sollte Preußen „geliefert“ sein — a Berlin, a Berlin, ein Spaziergang für die Pariser! „Nur eine kleine Zerstreung wird der Krieg für Sie sein“ — schrieb damals Napoleon an seinen MacMahon . . . fährmahr, hüßlich ausgedacht! — Nun, es wurde eine böse „Zerstreung“ für den guten alten Knaben MacMahon und für seinen Herrn und Meister Napoleon und die ganze Vtrichschaft. . . Für uns aber wurde es nach länger „Zerstreung“ eine Sammlung zur Einheit, die, so wahr uns Gott helfe, bleiben soll. — Heute ist der Kaiser von Oesterreich, der gute, alte, ehrliche Franz-Joseph, unseres Kaisers treuer Verbündeter, und der junge König von Italien hilft unserm Kaiser — im Zeughaufe zu Berlin Fahnenmängel einschlagen! — Aber wenn wir dran denken, wie es nach all den schönen Plänen der damaligen Feinde werden sollte — und hätte werden können — und wenn wir damit vergleichen, wie es nun geworden ist, — noch einmal sei es gesagt — dann haben wir und alle treuen deutschen Herzen Ursache genug zum Dank gegen Gott und gegen die „treuen Todten“, genug Ursache, unsere Sedan-Erinnerungen hochzuhalten immerdar!

* **Sedan-Kommerz.** Morgen, am Sedan-Tage, findet Abends um 8 Uhr ein Fest-Kommerz der Krieger- und Militär-Vereine im „Tivoli“ statt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß nicht nur die alten Krieger feiert, sondern auch Freunde und Gönner der Vereine sich sehr zahlreich zu der patriotischen Feier einfinden werden.

* **Kirchlicher Verein der Altenburg.** Gestern hielt der Kirchliche Verein der Altenburg im Garten des „Mitter St. Georg“ seinen Familien-Nachmittag ab, zu dem sich die Mitglieder des Vereins zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Pastor Delius, begrüßte die Erschienenen aufs Herzlichste und legte seiner Ansprache den Gedanken zu Grunde, wie wir, jeder Einzelne, Grund hätten, Gott immer aufs Neue zu danken für seine Gnadenbeweise. Redner ging aus von den unglücklichen Witterungsverhältnissen dieses Sommers und wies darauf hin, daß für das Einbringen der Ernte es in unserer Gegend noch nicht am schlechtesten gewesen sei, andere Landschaften, wie beispielsweise der Obsee — Strich, seien viel schlimmer daran. In weiteren Verläufe seiner Ansprache führte der Herr Redner uns im Geiste zurück in die große Zeit des Jahres 1870 und mahnte uns, treu unserm Gott zu verbleiben und treu dem Andenken unserer todtlichen. Mit richtigem Blick habe unser Kaiser erkannt, daß die Grundlage des Fortbestehens unseres Volkes nur gefunden werden könne in der Religion, wir müßten festhalten am Glauben, festhalten in der Treue, dann würden wir als Nation weiter bestehen bis in die fernsten Zeiten. — Nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles“ und einem Vortrag des Kirchen-Chors hielt Herr Pastor Schollmeyer eine Ansprache, die sich auf das Kyffhäuser-Denkmal bezog, die Schönheit des Denkmals selbst und der das Monument umgebenden Natur

schätzte und betonte, wie das ganze Leben, Wirken und Denken der beiden deutschen Kaiser Barbarossa und Kaiser Wilhelm I., deren Andenken das Denkmal teilt, gewürzt habe in Gottesfurcht und festem Glauben. Nach dieser Ansprache wurden abermals Wiedererlungen und Ehre-Gesänge vorgetragen, der ganze Familien-Nachmittag nahm den schönsten Verlauf.

* **Ein Hohnbruch** fand in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in der Kleinen Ritterstraße statt. Angeblich ist in dieser Gegend ein derartiger Unfall seit Aufnahme der Kanalisationsarbeiten schon das dritte Mal passiert.

* **Prämie-Sunde.** Auf der großen Hundsausstellung zu Polza erhielt der Leoberger „Bajsha“ des Restaurateurs Herrn Julius Grobe, Gesellschaftsleiter hier, 2 Preise und 1 Ehrenpreis, sowie auf der internationalen Hundsausstellung zu Gera am 24. Aug. d. J. den 1. Preis und 1 Ehrenpreis.

* **Das Tivoli-Theater** hat mit gestern Abend seine Vorstellungen geschlossen. Ge spielt wurde „Die weiße Dame“, das Publikum hatte sich zur Schluß-Vorstellung noch einmal zahlreich eingefunden und spendete reichen Beifall, besonders den Damen Nisch und Bickert. Als Gast trat Herr Förster aus Halle auf, der im Allgemeinen ansprach.

Provinz und Umgegend.

* **Halle, 29. August.** Ein neuer städtischer Park wird unserer Bürgerchaft am 1. Oktober d. J. eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt geht „Schmelzers Park“ aus dem Besitze des Staates für 140000 M. in das Eigentum der Stadt Halle über. Seitens des Magistrats ist kürzlich den langjährigen Wächtern des Gartens, den Eigentümern von Bad Wittfeld, mitgeteilt worden, daß das Pachterverhältnis mit dem 1. Oktober d. J. endgültig erlischt und die Stadt den Park von diesem Zeitpunkt ab in Besitz nimmt. Die Stadt hat von der Regierung die Verpflichtung übernommen, für einen öffentlichen Park mindestens 20000 Quadratmeter zu verwenden.

* **Halle, 29. Aug.** Die Verdringung des Landesökonomieraths von Mendel-Steinfels fand gestern Nachmittag auf dem Nordfriedhofe statt. Zahlreiche Behörden hatten Vertreter entsandt, so die Regierung zu Merseburg, der Magistrat unserer Stadt, die Universitäts-, das Offizierskorps, nicht zu gedenken der mannigfachen landwirtschaftlichen Korporationen von nah und fern. Pfarrer Schomerer hielt die Gedächtnisrede. Der Präsident der Landwirtschaftskammer Major von Wisse-Bjorkstam widmete dem verstorbenen Parteigenossen ehrende Worte; ferner sprachen der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Rabe und der Genossenschaftsanwalt Haas. Die Kranzspenden waren überaus zahlreich und prächtig. — Die „Saalezeitung“ will zuverlässig von beteiligter genossenschaftlicher Seite vernommen haben, daß einflußreiche Kreise unter den Interessenten des Hallischen Kornhauses angeheftet der dauernden Mißverfolge auf Kündigung des Pachterverhältnisses mit dem Staat wegen der Silvanlagen und auf Auflösung der Genossenschaft hindrängen.

* **Dürrenberg, 29. August.** Das Brunnenfest findet am 21. und 22. September statt. — Das königliche Soolbad war bis zum 26. d. M. von 2594 Kurgästen besucht.

* **Zeitzing, 30. Aug.** Das hier neu erbaute Empfangsgebäude, welches jetzt ein recht freundlichen Eindruck macht, ist heute mit dem neuen Bahnsteig für die Richtung nach Weissenfels in Benutzung genommen worden. Der Fahrarten- und Gepäckhalter im neuen Empfangsgebäude ist von der Rückseite des Gebäudes zu erreichen, ebenso der Wartesaal, der, wie auch der Dienstraum, von der Bahnhofsseite einen Eingang aufweist. Das alte Dienstgebäude (Warterbude mit Umbau) kommt demnächst zum Abruch. Die alte Wartehalle und der Abort bleibt zur weiteren Benutzung erhalten.

* **Weissenfels, 30. August.** Graf Waldseele, auf der Fahrt von Berlin nach Erfurt begriffen, traf gestern Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 4.42 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofs ein und fuhr um 4.44 Uhr weiter. Er befand sich in Begleitung eines Adjutanten.

* **Zwintschöna (Saalkr.), 30. August.** Ein dreier Diebstahl wurde in der Nacht zu heute in den Kontorräumen der Niederischen Montan-Werke Akt.-Ges. hier verübt, indem der eiserne Geldschrank gestohlen wurde. Die Diebe hatten das Fenster eingedrückt, waren eingestiegen und hatten den Geldschrank durchs Fenster gehoben und in den Straßengraben geworfen. Mittelfst eines zwei-

rährigen Karrens, der der Grube gehörte und auf den sie den Schrank geladen, waren sie in der Richtung Dieslau davongegangen. Der Eisenbahnbeamte A. Wittermann, welcher Dienst auf der Lebergangsstraße der Magdeburger-Leipzigbahn verlor, beobachtete den Wagenführern, im Glauben, daß sie zum Martze fahren wollten, daß ein Zug nahe und die Straße unpassierbar sei. Hiesige ungeachtet fuhr sie darüber nach der alten Grube Delbrück hin, wie die Spur ergab. Auf dem Felde am Bemidorfer Wege wurde der Schrank heute Morgen von einer Frau aus Dieslau, welche Futter holen wollte, erbrochen ausgefunden. Verlohrte Papiere und Hauptbuch fanden sich vor. Diese Schriftstücke wurden sofort der Verwaltung zugeföhnt und über den Fund berichtet. Eine andere Dieslauer Frau, welche nach 2 Uhr zum Rittergute Dieslau gehen wollte, um im Kuffel zu kaufen, begegnete drei Männern, welche sich eiligen Schrittes nach Bruckdorf hin entfernten. Der eine hatte ein Tuch über den Schultern, in welchem sich etwas befand und war ohne Kopfbedeckung und barfuß. Heute sollte Lohn tag sein und es dürfte den Dieben eine große Summe in die Hände gefallen sein. Nachfragen von den benachbarten Sicherheitsbeamten finden statt.

* **Erfurt, 28. Aug.** Der Postanwärter Rröger, der nach Unterschlagung von 24,100 M. hier durging, ist in San Francisco ergriffen worden. Er wird nach Deutschland zurückgeführt werden.

* **Richardswerben, 30. August.** Von Sonntagsgängen angeföhnt wurden gestern Nachmittag zwei hiesige junge Leute, welche auf dem Felde beschäftigt waren. Obgleich dieselben keine ernstlichen Verletzungen davongetragen haben, wäre es doch angebracht, wenn solchen Schützen die Jagdscheine entzogen würden, da durch leichtsinniges Umgehen mit Schießwaffen größeres Unglück entstehen kann. Die Namen der in Frage kommenden Jäger sind noch nicht ermittelt, da hiesige ihre Legitimation verweigerten. Der Fall ist zur Anzeige gebracht worden.

* **Dudolmburg, 27. Aug.** Die Wildfahge kommt im Oberzuge noch ziemlich häufig vor, aber auch im Unterzuge gehört sie nicht gerade zu den Seltenheiten. So gelang es dieser Tage einem Förster, auf Manzenburger Revier zwei Exemplare des gefährlichen Raubzeuges, ein altes und ein junges zu erlegen. In den nahen Wäldern sind in den letzten Jahren wiederholt Wildtrogen erbeutet worden, die Letzte in diesem Frühjahr bei Treteburg.

* **Sömmer, 29. August.** Zur Erinnerung an Sophie Holle geb. Erich, die Marketerbin der Fiskaliere des 18. Regiments. Zu der ganzen Anzahl weißlicher Felder, die direkt mit der Waffe in Männerleidung, oder sonst hiltreich im Befreiungskriege mitangefallen, gehört auch Sophie Holle, die Marketerbin der 18er. Kürzlich erkundete ein Schriftchen, in dem ihre Verdienste geschildert sind. Sie war eine brave Soldatenfrau, die ihrem Gatten, dem Unteroffizier Holle, auch im wildesten Kampfgetimmel nicht von der Seite wich, und mehr wie einmal die Maske ergriffen hat. Geboren ist sie 1782 in unserer Stadt, hat sich sehr jung in Magdeburg verheiratet, wurde aber im 17. Lebensjahre schon wieder Wittve, heiratete aber bald wieder, und zwar einen Magdeburger Soldaten, an dessen Seite sie im wildesten Kampfgetimmel bei Jena aushielt und den traurigen Rückzug mitmachte. Das Ehepaar wurde dann weisfällisch, floh aber und kam nach Berlin. Der Ausbruch des Krieges führte sie mit dem Regiment nach Schlesien und von dort in Gilmärschen nach Püßen, wo sie zum ersten Male einem Gefallenen die Uniform auszieht, das Gewehr abnimmt und an der Seite ihres Mannes „so gut es ging“ mitfeuert. Sie macht Bütgen und die Schlacht an der Raback mit, auch den Kampf bei Wartenburg an der Elbe und zieht dann mit zur Völkerschlacht bei Leipzig, wo sie die Wuchsgener fast aufserleben wurden. In der Neujahrsnacht von 1813 zu 14 macht sie den Uebergang über den Rhein bei Caub mit und zieht mit nach Frankfurt hinein, wo sie bei Galons nach dem Kampfe vom alten Blücher angeprochen wird und wohnt dem blutigen Treffen von Montmarthe vor Paris bei. Der erste Pariser Frieden führt das Regiment nach Sedan in Garnison, später nach Luxemburg, aber mit der Rückkehr Napoleons von Elba geht es wieder in den Krieg, nach Vigny, Waterloo und zuletzt wieder nach Paris. Der zweite Pariser Frieden führte sie nochmals nach Sedan, und hier wird ihr Mann im Streit von einem Kameraden erschossen, sie kehrt als Wittve nach Deutschland zurück, wo sie als Ahtzigeerin nach sorgenvollem Leben starb.

Vermischtes.

* **Kassel**, 29. August. Der Regierungsdirektor Dr. Vogel von der Eisenbahndirektion, wollte mit Gemahlin in Tirol und unternahm am 19. August allein einen Ausflug ins Gebirge und wird seitdem vermisst. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

* **München**, 30. August. Vier Durchgänger in einer Woche kam die Stadt Eisenach zu g. anzuweisen. Dort verhandelt zunächst unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden der Agent Otto Göge. Dann folgten der Restaurateur Richard Winter, der andere Gründe zum Verzicht haben gehabt soll. Heute der Pianofortfabrikant Gustav Böhre, der nicht verurteilt hatte, ein seiner Frau gehöriges und Sparkassenbuch über 1200 M. mitzunehmen, und schließlich ist noch ein junger Mensch mit fremden Geldern durchgegangen. Göge konnte bereits verhaftet werden. Es werden ihm verschiedene Wechselstellungen und Schieberen zur Last gelegt.

Gerichtszeitung.

* **Nürnberg**, 30. August. Ein Alt polnischer katholischer Lindbudenanteil wurde gestrichen von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts geschieden. Der katholische Arbeiter Franz Hofmann in Gladitz bei Weisenfels hatte sich mit einem evangelischen Mädchen verlobt und der Tag der Hochzeit war bereits festgesetzt. Dieser Tage wieder drohte ihm die katholische Arbeiterfrau Juliana Witz, wenn er sich evangelisch trauen ließe, würde sie ihn mit Unrecht bezeugen. Am 3. Mai zur Verlobung im Hause der Braut wurde auch wieder in den Hausflur ein Eimer mit unbemessener ausgegossen. Als Thäterin wurde die Witz ermittelt, die deshalb in eine Geldstrafe von 30 M. genommen wurde.

* **Deßau**, 27. August. Das hiesige Landgericht verurteilte den früheren Inhaber der Deßauer Brauerei und Weisheitskeller Karl Giesecke, zur Zeit in Freiberg (Sachsen), wegen Betrugs zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Jahre 1900 den Kaufmann Göhn zu bestimmen genötigt, sich mit einer Einlage von 10312 M. an der Brauerei zu beteiligen, obgleich er davon Kenntnis haben mußte, daß das Unternehmen keinen Augenblick abwärts sich infolgegehe nicht halten könnte. Die Brauerei kam dann auch im Oktober 1901 zur Substitution, wobei Göhn seine ganze Einlage verlor.

Kleines Feuilleton.

* **Zaufendmarkeine als Entgelt.** Der ungarische Sohn einer angesehenen Familie in Köln a. Rh. war vor einiger Zeit seiner in Frankfurt a. M. anlässlich Großhändler zur „Erziehung“ resp. Besserung übergeben worden. Diese Gelegenheit benützte der junge Mensch zu einem Einbruchsdiebstahl bei der alten Dame, wobei ihm eine Baarsumme von 30,000 M. in die Hände fiel. Dieses Geld hat er innerhalb von acht Tagen bis auf einen Rest von 600 M. in schlechter Gesellschaft vergeudet. Hierbei soll er in einzelnen Fällen Taufendmarkeine als Entgelt gegeben haben. Der leidstimmige junge Mensch wurde in Haft genommen.

* **Ein trauer Fall von unautonem Bettworb.** Unter der Beschuldigung unautonem Bettworb schlimmer Art ist der Fabrikant G. Eisenhuth in Bauen i. V. verhaftet und erst nach Stellung einer Kaution von 3000 M. wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Eisenhuth liesserte einer Firma gewisse Spinnmaschinen, die diese dann weiter vertrieb. Dabei mußte er die beiden Kommis der Firma, Lange und Varré, dadurch, daß er sie unter sehr günstigen Bedingungen für seinen Betrieb engagierte, dazu zu bestimmen, daß sie ihm täglich über die Geschäftsvorgänge im Hause ihres Prinzipals Bericht erstatteten. Sie fertigten Kundenlisten an und überreichten sie Eisenhuth, den sie gleichzeitig darüber unterrichteten, wohin Offerten zc. geschickt wurden, so daß dieser schleichend fetterweise billigere Angebote machen konnte. Die Chefs der geschäftigen Firma schöpften Verdacht und veranlaßten einen Geschäftsfreund, als Käufer aufzutreten. Zu ihm wurde einer der beiden Kommis in sein Hotel geschickt; er breitete die Kollektion seiner Firma aus, gab aber gleichzeitig zu verstehen, daß er noch ein weit billigeres Angebot der Firma Eisenhuth machen könne, für er bereits engagiert sei. Der fingierte Käufer bestellte nun den Kommis mit Eisenhuth'schen Mustern wieder, diese wurden auch pünktlich vorgelegt, zugleich aber der ungetreue Angestellte von einem Kriminalbeamten verhaftet. Auch der zweite Kommis wurde unter der Beschuldigung der Untreue und des großen Vertrauensbruchs in Haft genommen.

* **Originaler Protest.** Vorige Woche fand die festerliche Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Balorano-Avegano statt. Der erste Zug dampfte ab; Alles ging flott von fluten, als plötzlich in ziemlich rasch fallendem Gelände der Lokomotivführer Schreiesprüche ausließ und Gegendampf gab. Der Zug blieb einige Meter vor einem Hundert von Personen, die quer über den Schienen lagen, stehen. Es waren der Bürgermeister, die Weigerordneten und Notabeln (einschließlich Pfarrer) eines nahen Städtchens, welche auf diese Weise gegen die Eisenbahnverwaltung protestieren wollten, die ihnen keine Haltestelle

genehmigt hat. Sie drohten, ihren kleinen Scherz noch fester wiederholen zu wollen.

* **Das Reich des Bräutigams.** Ein junger Wittmann in Studlingen wollte zum zweitenmal in den Stand der Ehe treten. Alle Vorbereitungen waren getroffen und am Sonntag sollte in Heddenheim fröhliche Hochzeit sein. Nun erstfuhr, wie das Höchster Kreisblatt mitteilt, am Sonnabend wie ein Blitz aus bestem Himmel ein Ungesander des Pfarramtes bei dem glücklichen Bräutigam und der niederhimmeltenden Melodie, daß die Hochzeit vorerst nicht stattfinden könne, weil durch ein Versehen nicht die Braut, sondern die Schwiegermutter mit ihm von der Kanzel herab „ausgerufen“ worden sei! Da war nun große Noth, alles Bitten und Laufen half nichts, und da der Bräutigam den einzigen Ausweg, nämlich statt der jungen die ältere Dame zu nehmen, ausschlug, so mußte eben die Hochzeit um drei Wochen verschoben werden.

* **Wädchenhandel.** Aus Paris meldet man: Seitdem der internationale Kongress zur Bekämpfung des Wädchenhandels in Paris tagte, werden immer neue Fälle vor die Öffentlichkeit gebracht. Kürzlich handelte es sich um ein 15-jähriges Wädchen, Tochter braver Krämerleute in Montrouge, die verschwand und dann aus London schrieb, sie verheiratet und die sie nannte, habe ihr ein gute Stelle mit 400 Fres. Monatsgehalt verschafft. Das Wädchen gab eine Adresse an und die Eltern schrieben nach London, erhielten aber keine Antwort. Endlich gelang es dem Vater, die „Freundin“ ausfindig zu machen und verhaften zu lassen. Gleichzeitig kamen ein paar junge Wädchen in seinen Laden und erzählten, wie man die Sache anstellte, wenn eine „Expedition“ nach London gemacht werde. Die Freundin S. reise 1. Klasse, die „Wae“ aber unter männlicher Bedeckung in 3., und diese, drei oder vier Kerle, seien dazu da, um den ersten Protest zu ersticken. Weiter wird folgendes erzählt: Vor etwa acht Tagen kam eine etwas affallend gekleidete junge Frauensperson, Marie Forbet, nach Magry in der Gegend von Montcau-les-Mines. Sie gab sich bei den Leuten des Ortes, woher sie stammte, für die Haushälterin einer reichen Pariser Familie aus und sagte, sie habe Auftrag, für ihre Herrschaft, die schon allerlei häßliche Erfahrungen mit Pariser Diensthöten gemacht habe, ein junges, hübsch aussehendes sanftes Wädchen zu finden, das sich zum Dienste anleiten ließe. Auf den Lohn komme es nicht an. Man empfahl der Forbet die Tochter wackerer Arbeiterleute, ein schönes, blondes, schlantes schwarzäugiges Wädchen, das sich des besten Rufes erfreute und im Dorfe die „Perle der Weberinnen“ hieß. Keine Differenz nahm das Anerbieten trotz des Abtrahens einer älteren Schwester um so eher an, als der Vater eben arbeitslos war und die Mutter eine zahlreiche Familie zu ernähren hatte. Marie Forbet ging zum Telegraphen, schickte eine lange Depesche nach London und fuhr mit Reine ab. Nach Dijon brachte sie dem Wädchen allmählich bei, die Kette gehe nicht nach Paris, sondern nach London, wo Reine nicht zu arbeiten brauche, ein angenehmes Leben führe, 300 Franken monatlich, schöne Kleider und Schmuckstücke bekommen würde. Das Wädchen brach in Tränen aus und verlangte nach Hause. Die andere Jagdgräße merkten, um was es sich handelte und ließen die Forbet bei der Ankunft in Paris, wo sie ihre Gesangene mit sich zu zerren suchte, verhaften. Sie sitzt jetzt im Polizeigefängnis und Reine Differenz ist heim befördert worden.

* **Schimmihpvolles Drama auf dem Meere.** Zwei junge Leute aus Mexique fanden bei einer Bootfahrt auf dem Meere einen Fischkutter, der sührerlos hin- und herschwankte. Auf dem Boden des Fahrzeuges, das vorzüglich erhalten und mit allen notwendigen Geräthen ausgestattet war, lagen Kleidungsstücke und ein blutiges Messer. Als sie die beiden Kutler nach einer nahe gelegenen kleinen Bucht bugsiert hatten, wurde ihnen mitgeteilt, daß kurz zuvor der Leichnam eines Mannes in Fischerkleidung, der Stichwunden in der Brust aufwies, angeschwemmt worden war. Man nimmt an, daß auf dem Kutler zwei Männer in Streit gerathen sind, im Verlaufe dessen der eine seiner Kameraden verumdet und ins Meer warf. Was aus dem vermutlichen Mörder geworden ist, weiß man nicht. Es ist auch unbekannt, wem der Kutler, der den Namen „Saint-Joseph“ führt, gehört.

* **Eine Hochzeit im Automobil.** Ein Begräbnis zu Automobil ist für Amerika nichts Unmögliches mehr. Dem erfindungsreichen Gehirn eines Herrn M. H. Frank aus Baltimore ist es vorbehalten gewesen, als neueste Neugier die Hochzeit im Automobil

auf die Tagesordnung zu setzen. Er und seine hübsige, ihm im Motorwagen angetraute Frau, sind augenblicklich die Helden des Tages. Die ganze Hochzeitsveranstaltung, welche man bei uns für ein Ding der Unmöglichkeit halten würde, ging übrigens sehr rasch und höchst einfach von statten. Herr Frank und Fräulein Reba Smithon, jetzige Frau Frank, liebten einander heiß und innig, jedoch die Eltern der jungen Dame wollten von einer ehelichen Verbindung zwischen dem Weiden nichts wissen. Da nahm eines Abends Herr Frank einfach sein reizendes Bräutchen, setzte es in ein Automobil und nun ging es in rasender Fahrt nach Washington. Hier wurde bei einem bekannten Geistlichen Station gemacht, und Herr Frank trug ihm die Bitte vor, die Trauung vorzunehmen. Zwei Trauzeugen waren bald aufgetrieben, sie nahmen zusammen mit dem Geistlichen im Automobil Platz, und während der Wagen wieder heimwärts nach Baltimore die Fahrt nahm, wurden Fräulein Smithon und Herr Frank in aller Form getraut. Am nächsten Morgen stellte man sich den Eltern der jungen Frau als verheiratetes Paar vor, und die Hartherzigen mußten nun gute Miene zum bösen Spiele machen.

* **Wohin kommt das Gold?** Ein Gelehrter, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung der Frage beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde gerathen, hat aufgrund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Jagdärzte zum Bombardieren der nortwich'schen Ähne ihrer Mitbürger allein jährlich 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentiert einen Geldwerth von 2 1/2 Millionen Francs, der beim Ableben seiner Inhaber zumeist mit in das Grab genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fortgeht, so liegt auf den Friedhöfen Nordamerikas die respektable Summe von 750 Millionen Francs in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in Gold geprägt in den Vereinigten Staaten zirkuliert.

* **Die Warnung an die deutschen Erzieherinnen vor Sizielen,** welche der Vorhandes allgemeinen deutschen Erzieherinnenvereins erlassen hat, stützt sich auf eine Reihe von Vorkommnissen der entseglischen Art, die den Vorstand veranlaßt haben, in einer Eingabe an das Auswärtige Amt um wirksamen Schutz der deutschen Erzieherinnen auf Sizielen zu bitten. Zur Schande des deutschen Namens muß es gesagt werden, daß diese Vorfälle sich nicht in den Häusern von Italienern, sondern von Keuten mit deutschen Namen zugetragen haben. Für die Wahrheit eines der entseglischen Fälle übernimmt Pastor Robert Hartwich zu Maglich bei Halle a. S. früher Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinden auf Sizielen, die Verantwortung. Eines Tages wurde er in das Haus eines aus Graubünden stammenden Bankbeamten gerufen, weil die Erzieherin seiner Töchter, eine Deutsche, im Sterben liege. Pastor Hartwich fand die Sterbende bewußtlos, ansehend von furchtbaren Schmerzen gefoltert. Die Sache kam ihm verdächtig vor, er zog Erkundigungen über jenen Mann ein und erfuhr, daß derselbe seine sämtlichen Erzieherinnen mißbrauche, zum Theil unter Anwendung narcolischer Mittel. Am nächsten Morgen war die Kranke verstorben und wurde in größter Eile schon am Mittage ohne Sarg und Klara beerdigt. Pastor H., der den Verdacht nicht los werden konnte, daß die Erzieherin vergiftet worden sei, wandte sich an den Staatsanwalt. Dieser war aber nur zum Einschreiten bereit, wenn S. eine Anklage auf Mord erhebe. Das konnte dieser nicht, weil er keine Beweise, nur Verdacht hatte. Auch beim deutschen Konful fand er keine Unterstützung. Er mußte schließlich noch froh sein, daß jener Bankbeamte ihn nicht wegen Verklumdung verklagte. In einem Briefe einer deutschen Frau, der in der Zeitschrift „Die Frau“ veröffentlicht wird, ohne Nennung von Namen, wird behauptet daß jener Bankbeamte ein aus Trieste stammender Geschäftsmann seit ungefähr 12 Jahren die deutsche Fräulein kommen lassen, die fast alle ihre Opfer geworden sind, die meisten durch narcolische Mittel oder brutale Gewalt, wobei manchmal der Revolver eine Rolle gespielt haben soll.

* **Ein Radikalmittel gegen das Kartenziehen.** Russischen Blättern wird aus der Mandchurien geschrieben: Der Tzjan-Tzjun (Gouverneur) der Provinz Gehlungjan hat in einem Schreiben an den Subitun (Polizeimeister) Qualin-Sa von Ziklar folgendes verordnet: „Alle Leute, welche Karten spielen, werden mit hundert Stockschlägen bestraft und erhalten um den Hals einen Metallring, wie ihn die Verbrecher

tragen, für die Dauer von zwei Monaten. Inhaber von Spielhöfen werden zum ersten Male mit 100 Stockschlägen bestraft und bekommen eine Verberberung für drei Monate. Falls ein Beamter beim Spiel ertrapt wird, wird er aus dem Dienst entlassen und erhält Stockschläge und einen Verberberung. Alle welche in ihren Häusern Kartenpieler zulassen und alle, die daran als Spieler theilnehmen, bekommen 100 Stockschläge und werden für die Dauer von drei Jahren in eine andere Stadt verfrachtet. Im Verberberungsfalle bekommen sie nochmals 100 Stockschläge und werden 3000 Lt (1 Lt = 533m) weit verfrachtet. Für das Erhalten von Kartenpielern erhalten Angeber und Polizisten hohe Belohnungen.

* **Humoristisches.** Gemüthlich. Aus dem Amtsgefängnis entspringt ein wegen Diebstahls inhaftierter Landstreicher. Der Gefängniswärter läuft dem Flüchling auf die Straße nach und ruft ihm zu: „Lieber Mann, bleiben Sie doch da — Sie bringen mich ja in die größte Verlegenheit!“ — Verknapp. U.: „Mir ist eine anonyme Karte zugegangen, auf der ich Lump und Halsabschnitter genannt werde.“ — U.: „Die wird irgend ein guter Freund geschickt haben!“ — U.: „Das glaube ich nicht; es muß einer gewesen sein, mit dem ich geschäftlich zu thun habe!“ — Im C r a m e n. „Wie groß ist die Entfernung zwischen der Sonne und dem Mond?“ — Student: (schweigend). — Bierumzangenzigeilb Millionen Meilen, und sie finden Sie das? — Student: „Großartig!“

* **Berliner Bauwindel.** Der Vorsteher des Bundes der deutschen Bodenreformer Adolf Damagisch hat jüngst ein neues Wort unter dem Titel „Bodenreform“ (Verlag von Johannes Nebe in Berlin W. 15) erscheinen lassen und erzählt darin unter anderem auf Seite 63 und 64: „In gelehrten Zeitschriften finden sich merkwürdige, interessante, die zunächst dem normalen Menschen völlig unverständlich klingen, Wertvolles baureifes Gelände ist ohne Anlagung zu verkaufen; Waargeld wird auf Wunsch noch dazu gegeben.“ In jeder Großstadt finden sich Erzieher, die nichts mehr zu verlieren haben. Warum sollen sie solche Gelegenheiten nicht benutzen, werthvolles Land und Waargeld dazu in ihrem Besitz zu bringen? Sie setzen sich mit dem Aufgeber solcher Interese in Verbindung. Es ist das meist eine Bank oder eine Gesellschaft, damit der Privatmann der betreffenden Herren Besizer möglichst bei diesem Geschäft aus dem Spiele bleibt. Das Land ist vieltheilig 100,000 Mark wert. Aber die Bank fordert 20,000 Mark dafür. Der Käufer bewilligt diese Summe leichten Geldes. Er hat ja wieder die eine Summe noch die andere. Zehn werden die 200,000 Mark als erste Hypothek auf das Grundstück für die Bank eingetragen. Nun erhält der Herr Bauunternehmer die ersten Raten des Baugeldes von der Bank. Eine respektable Wohnung wird gemietet. Möbel auf Anzahlung oder auf den Namen der Frau werden hinzugesetzt. Baugewerke, die nach Arbeit suchen, finden sich bald. Der Bau beginnt. Zu der ersten Wochen wird das Geld für Arbeit und Materialien pünktlich bezahlt. Dann wird vertrieben von einer Woche zur andern. Um das Haus überhaupt zu einem Wohnort zu machen, wollen die Handwerker den Bau. Man stellt sich heraus, daß der Bauunternehmer ein völlig mittelstatter Mann ist. Die Bauherrschaft beantragt die Zwangsversteigerung des von ihnen errichteten Gebäudes. In diesem Augenblick meldet die Terraingesellschaft ihre erste Hypothek über 20,000 Mark an. In diesen 20,000 Mark steckt schon der Werth des Gebäudes hin. Die Bauherrschaft ist unfähig, eine derartige Hypothek auszuzahlen. Von Rechts wegen wird verurtheilt, daß dem Besitzer der ersten Hypothek der Boden und das Gebäude gehört und daß alle anderen Forderungen ausfallen.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Kassel**, 31. August. Unter den städtischen Vedergröbändler Fast ist ein elektrischer Erlassen worden. Die Passiven sollen mehr als 100,000 Mark betragen. Er hat sich wahrheitlich nach Kusland gewendet. — Der Parvicar Böseman aus Silbuburghausen wurde auf der Landstraße bei Werleshausen bei einem Zusammenstoß mit einem Pohlenwagen überfahren und getödtet.

Gerichte zum Fall Löhnung.

* **Berlin**, 30. August. Von der Reinen Polit. Korrespondenz“ und im Anschlusse daran auch von anderen Blättern sind in den letzten Tagen Mittheilungen über angebliche neuere Entschlieungen der Staatsregierung in der Löhnung Angelegenheit verbreitet worden. Alle diese Mittheilungen beruhen auf freier Kombination und sind auf keine maßgebende Stelle zurückzuführen.

Ein Bombenattentat.

* **Graz**, 30. August. Heute Nachmittags halb 2 Uhr wurde auf dem Vorplatz des Aufnahmehaus der Station Döbthal gegen den reichten Postenbesitzer Major v. Guttmann ein Bombenattentat verübt. Guttmann ist leicht, sein Oberförster Sobolow schwer verletzt, der unbekante Attentäter in zahllose Stücke zerfallen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

2. September: Stiller. Regenfälle. Sehr windig. 3. September: Stetlich kühl, wolfig, theils better. Regenfälle. Stürmisch.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Anna, T. des Schuhmachers W. B. und Carl Richard Jesco Gerhard Wilhelm, S. des Regierangs-Messieurs von Buttammer. — **Gerau:** Der pratt. Arzt Dr. Friedrich Rudolf Müller mit Frau Clara Helene Louise Köhler in Fischlandberg. — **Beerdt:** Der Kaufmann Wilhelm Wolf.

Stadt. Getauft: Willy Albert Otto, S. des Fleischers Kindemeyer; Anna Martha, ungel. T.; Martha Emilie, T. des Güterhauers W. B. — **Beerdt:** Richard Hermann, S. des Schlossers Lehmann; Martha Elise, T. des Fabrikarb. J. H. — **Beerdt:** Der S. des Handarb. Kurtzschinsky; der S. des Handarb. Rath.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr in der Peterberge 3. Gemat. Bibelstunde — Prediger Jordan.

Gottesackerfide. Donnerstag Nachm. 5 Uhr: Wochengottesdienst. — Pastor Pelus.

Utenburg. Beerdt: Die Ehefrau des Meisters A. D. Bloß, Emilie geb. Möbius; Auguste Selma, T. des Arb. W. H. — **Beerdt:** Fritz, S. des Malers Diegel.

Donnerstag, den 4. Septbr., Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Gustav Curt, S. des Schmieds Nagel; Hugo Friedrich Wilhelm, S. des Fleischers J. H. — **Beerdt:** Albert Robert, ein ungel. S. — **Gerau:** Der Gastellan D. M. Dörfel mit W. B. ab. Mengel.

Civilstandsregister der Stadt Mersburg.
Vom 25. bis 31. August 1902.
Eheschließungen: Der pratt. Arzt Dr. med. Friedrich Rudolf Müller mit Clara Helene Louise Köhler, Blumenhald, der Schaffstädter, der Kaufmann Esler Alfred Dörfel mit Bertha Agnes Wenzel, Bitterfeld.
Geboren: Dem Fabrikarbeiter C. D. Wengler 1 S., Vorwerk 13; dem Handarbeiter W. M. K. Jäger 1 T., Johannisstraße 18; dem Metzger H. W. W. 1 T., Ritterstr. 2; ungel. S., dem Schlosser W. W. 1 S., Vorwerk 16.
Verstorben: Des Malers S. Diegel S., 9 Mon., Seffnerstraße 3; des Handarbeiters A. W. 1 S., 8 Mon., Unteraltersburg 103; des Meisters A. Kurtzschinsky S., 1 J., Windberg 8; der Fleischlehrer Hermann Gerold, 17 J., städt. Krankenhaus; des Handarbeiters G. G. 1 S., 9 Mon., fl. Ritterstr. 16; des Handarb. J. Rath S., 6 Mon., fl. Ritterstr. 7; der Kaufmann Wilhelm Wolf, 67 J., a. A. Neumarkt 1; die Ehefrau des Meisters A. D. Bloß, Emilie geb. Möbius, 82 J., Poststr. 5.

Gesucht! — Grundstücke, Fabriken, Terrains, Villen,
durch die Verkaufsbüro der Grundstücks-Börse Berlin. L. ff. an unfr. General-Vertreter
Otto Gurth, z. 3. Mersburg,
Hotel zum Dammhölz.

Gegenstände zur Versteigerung
übernimmt jederzeit u. läßt abholen
L. Albrecht,
Auktionator.

Auktion.
Dienstag, 2. September cr.,
Mittags 12 Uhr
versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier für Rechnung wen es angeht
(2107)

1 Kuh.
Mersburg, 30. August 1902.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.
Richter Speck-Wüdlige,
Ztl. Weintrauben, Ztl. Wirsche, echten Magdeburger Sauerkohl empfiehlst **C. L. Zimmermann.**

Überaltensburg 5,
hinter der Wasserlust, ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten und 1. Oktbr. zu beziehen.

Möbliertes Zimmer,
event. Schlafz., zu vermieten. Zu erfragen **Weschenfelderstr. 4, part.**

Gut möbl. Zimmer
mit Kabinett zu vermieten.
Lindenstraße 3.

Anständiges, fleißiges Mädchen
gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Danksagung.
Vor meiner Abreise nach Coblenz erlaube ich mir ergebenst, meinen verehrlichen Theaterbesuchern meinen innigsten Dank für das mir erwiesene Interesse und gütige Unterstützung abzusprechen. Da es mir nicht möglich ist, jedem Einzelnen der verehrlichen Theaterbesucher zu danken, so bitte ich, mit diesem Wege vortrieb nehmen zu wollen.
Auch im nächsten Jahre werde ich bestrebt sein, hier nur das Beste vom Besten zu bieten, und rufe ich den verehrlichen Herrschaften ein
„fröhliches Wiedersehen“
zu.
Ergebenst
August Doerner, Theaterdirektor.
Mersburg, 1. September 1902. (2121)

Wegen Besuch der Leipziger Messe
bleibt mein Geschäft **Dienstag, d. 2. Septbr.,**
geschloffen.
F. A. Nögler. (2119)

Von Donnerstag, den 4. d. M.,
steht ein frischer Transport
hochtragender u. neumilchender
Kühe mit Kälbern,
jowic prima bayr. Zugochsen
bei mir preiswerth zum Verkauf. (2117)
Schaffstädt. Heinrich.

Briketts
sind vorrätig. (2114)
Brikettsfabrik Lückendorf.

Wein-Restaurant „Hôtel Tulpe“.
Diners 1,50—3,00 Mk.
Souper 2,00 Mk. (2019)
Sehr reichhaltige Speisekarte.
Halle. **Grosse Krebse.** Halle.

Tapeten,
einen großen Posten reizende bunte und moderne Muster
zu 15, 18, 20 bis 30 Pfennige,
**Gummi- u. Wachsdruck-
Tischdecken,**
einen großen Theil zurückgelagerte,
außerordentlich billig.
Richard Kupper.
2097 Markt 10.

**Stollwerck'sche
Brust-
Bonbons**
seit über 50 Jahren erprobt
zur Linderung von
Husten und Heiserkeit.

Ultranstädt.
Bugday's Restaurant.
Sonabend, den 6. Septbr.,
Nachm. 4 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
patriotisch gesinnter Männer,
in welcher der Reichstagsabgeordnete
Liebermann von Sonnenberg über
„**Brotdiener und Zolltarif**“
sprechen wird. (2115)
Das Komitee.
S. N.: Zahn.

**Germanische
Fischhandlung.**
Empfehle frisch auf Eis:
**Schellfisch,
Schollen, Cabel-
jan, Bällinge,
Flundern, Aale, Laichheringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Citronen**
W. Krämer.

**Zeitungs-
Makulatur**
zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Vorläufige Anzeige.
Theater Uferini!
Einem hochverehrten Publikum von Mersburg und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß der weltberühmte
Magier Signor Paolo Uferini
in kurzen hier eintrifft, um einen
Cyclus seiner interessanten Soireen
in der „**Reichskrone**“ zu eröffnen.
Dieselben bestehen in der höheren Salon-Magie, Physik, Optik, Spiritismus, Täuschungen der Physiologie, Mnemotechnik u. s. w. Darstellung agioskopischer Fantasmagorien, Vorführungen der neuesten Sensations-Piccen, Geister- und Gespenster-Pantomimen mit feenhafter Ausstattung.
Alles Nähere durch weitere Annoncen, Plakate und Tageszettel. Das Theater Uferini wurde im Zirkus in Mannheim von 25.000 Personen besucht.

Befohlt und reparirt
werden **Schuhe und Stiefeln** wie
bekannt **gut und billig** in der
Schuhbefohlanstalt
von **Emil Mende,**
Windberg 7 (2037)

**Ansichts-
Postkarten,**
6 Stüd 25 Pfg., 205 versch. Sorten,
empfehlst (2122)
M. C. Schultze.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Versehung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein**
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Beklemmung, Kopfschmerzen, Herz- klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutaussparungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch Kräuterwein rasch und gefund beseitigt. Kräuterwein **beseitigt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer in Magen und Gedärmen

**Magere, bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Mersburg, Lauchstädt, Mielchen, Schaffstädt, Teutschenthal, Querfurt, Scheuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.
Der Nachschonungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0 Weinspirit 100,0 Glycerin 100,0, Rautwein 240,0, Obergewürz 150,0, Kirschkorn 320,0, Manua 30,0, Fenchel, Anis, Selene-murzel, amerf. Krautwurzel, Enzianwurzel, Salzmurzel aa. 1,00.
Diese Bestandtheile mische man!
(1934)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Mersburg.